

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 329 für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 209

**Belegpreis** für Halle u. Bezirke 2.35 RM. Druck bei den Bezirken 3.50 RM. für den Restbezirk monatlich 1.20 RM. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — **Druck-Verlag:** Halle'sche Druckerei (Halle, Steinweg 10), Zil. Unterbringungsamt (Goslar, Markt 1), Zil. Unterbringungsamt (Halle, Steinweg 10), Zil. Unterbringungsamt (Halle, Steinweg 10), Zil. Unterbringungsamt (Halle, Steinweg 10).

**Erste Ausgabe**  
Sonntag, 16. Juli 1916

**Anzeigenpreise** für die sechsstelligen Kolonien oder deren Raum 30 Pfennig. Bestehen am Ende des redaktionellen Zeits die 100 Pfennig. Anzeigenpreise bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigen-Expeditoren.  
Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Sürfurt Nr. 6200  
Druck und Verlag von **Otto Thiele, Halle (Saale)**

## Die deutsche Gegenoffensive im Osten

### Schlüßengrabenkrieg am Stoßob

London, 14. Juli. Nach Meldungen aus Petersburg nimmt der blutige Kampf auf beiden Ufern des Stoßob den Charakter eines Aufgrabungskrieges an. Die Deutschen hatten bei ihrer glücklichen Gegenoffensive bei Dubicze und Solul im Norden und in der Richtung von Labinitz und Wolhusz am Wege nach Lud sehr starke Truppen gegen die Armee des General Kaledin konzentriert. Im die Aufgrabungskrieg der Russen abzuwenden, hatten die Deutschen die Damm-Brücke im offenen Felde aufgeschossen, während sie heimlich die Vorbereitungen für die Gegenoffensive trafen. Die Truppen der Mittelmächte unternahmen fortwährend Schienenangriffe zwischen Stoßob und Styr, unterstützt von einem energischen Feuer aus Hunderten von Leichten und schweren Geschützen. Bei Labinitz und Wolhusz liefen sie es nur zu keinen Scherminuten kommen.

### Drei feindliche Transportschiffe im Schwarzen Meer versenkt

Konstantinopel, 13. Juli. Bericht des Hauptquartiers. In der Tral-Front machten wir einen entscheidenden Feuerüberfall auf ein feindliches Lager und zerstörten dort eine Submarine.  
In der perthischen Front keine wichtige Veränderung. In der Kaukasus-Front ist die Lage am rechten Flügel unverändert. Die Kämpfe im Zentrum haben bisher kein entscheidendes Ergebnis gezeigt. Wir haben feigeigelt, daß der Feind bei seinen wiederholten Angriffen schwere Verluste erlitten hat. Die feindlichen Angriffe am linken Flügel wurden vollständig zurückgewiesen.

### Zur russischen Verletzung schwedischer Hoheitsrechte

Stockholm, 14. Juli. Schwedische Zeitungen bemerken zu dem Vorfall, daß die russische Flotte die schwedische Hoheitsrechte verletzten, daß die russische Flotte die schwedische Hoheitsrechte verletzten, daß die russische Flotte die schwedische Hoheitsrechte verletzten.

### Eine englische Denkschrift über die Aufhebung der Londoner Deklaration

London, 14. Juli. (Reuters.) Bei der Ueberberndung der neuen Ordr zu Council über die Seefriedensführung in die Vertreter der neutralen Staaten in London sagte Staatssekretär Grey eine Denkschrift bei, in der die Gründe für die neue Ordr dargelegt sind. Darin heißt es:

Bei Beginn des Krieges einigten sich die alliierten Regierungen in ihren Bemühungen, ihr Verhalten nach den Grundsätzen des Völkerrechts einzurichten, auf der Befehl, die Beschränkungen der Londoner Deklaration anzuheben. Der gegenwärtige Kampf einen Umfang und Charakter über alle früheren Begriffe hinaus annehmen, wurde es klar, daß diese Bestimmungen, während sie nicht in jeder Beziehung eine Befreiung der den Neutralen genannten Schwere bedeuten, den Angehörigen bei der Abwendung der ihnen zugehenden Rechte nicht die notwendigen Mittel abzugeben.

Im Fortgang der Ereignisse brachten die deutschen Mächte alle ihre eigenen Fähigkeiten in Anwendung, um den Druck, der sie einzwang, zu lockern und einen Raum für die Zuführung ihrer Bedürfnisse wieder zu öffnen. Diese Anträge kompromittierten den unerschütterlichen Stand und hielten ihn in der Bedrohlichkeit, eine feindliche Aggression zu sein. Ueberdies schienen die wissenschaftlichen und militärischen Hilfsmittel der deutschen Mächte, die ganz und gar verschieden waren von denen, die in den früheren Seekriegen abzuhalten. Die alliierten Regierungen waren gezwungen, der geschaffenen Lage Rechnung zu tragen und die Bestimmungen der Deklaration von Zeit zu Zeit beständig sich ändernden Verhältnissen anzupassen und mit ihnen in Einklang zu bringen.

Aus diesem Grunde sind sie zu dem Entschluß gekommen, einfach die Bestimmungen des Völkerrechts zu erklären, die Anwendung zu bringen. Die alliierten Regierungen erklären hierdurch, daß sie die Bestimmungen aller internationalen Vereinbarungen bezüglich der Kriegsgesetze beobachten werden und daß sie einmündig der Gesetze der Humanität leben werden, das Leben der Kriegsgefangenen zu bedauern, auf Strafen von sich weisen, daß sie nicht ohne Grund neutrale Eigentümern verletzen und im gegebenen Falle bereit sein werden, Entschädigung zu gewähren.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers

#### Großes Hauptquartier, 15. Juli.

##### Westlicher Kriegsschauplatz

Die nach der ersten blutigen Abweitung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozières und Longueval gelang es den Generalen, mit ihrer massierten Armee trotz starker Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trönes-Wäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt.

#### Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer einzelner Abteilungen südlich von Armentières, in der Gegend von Ancre, Neuville und nördlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Mittelside Abteilungen, die bei Lunnewaden (nordwestlich von Treidritsch) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.  
Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgana-Molodetschno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Babern

In Gegend von Skobowa wurden Teile der von Gegeer seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellen der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewiesen und hierbei 11 Offiziere und über 1500 Mann gefangen genommen.

#### Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhöfe Riwercz (nordöstlich von Lud) erzielten unsere Flugzeugschwadern gute Treffer-ergebnisse.

#### Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südlich des Gewaght angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Glicmenli (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder, getötet.

### Oberste Heeresleitung.

### Ein großes englisches Geschwader bei Uffire gesichtet

Rixonia, 14. Juli. Laut 'Bergens Annonce Tidende' ist gestern nachmittag ein großes englisches Geschwader bei Uffire dicht an Land vorbeigefahren, das mit starken Signalen zu sehen war. Vor der Küste trieb eine große Menge Gletsch.

Uffire ist eine kleine Fajel vor der Südküste der Norwegens im Amt Stabanger.

### Der rumänische Gesandte bei Sonnino

Bukarest, 15. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Der rumänische Gesandte Rumänien's Rüst Ghyza hatte eine auffallend lange Unterredung mit dem Minister des Aeußeren Sonnino. Amtlich wird gemeldet: Die furchtlich neu geschaffene zweite schwere Artilleriebrigade wird in Bukarest in Garnison gehen.

### Hollands Ausgaben für den Flüchtlingdienst

Haag, 14. Juli. Der Minister des Aeußeren teilte in der zweiten Kammer mit, daß im Jahre 1915 ungefähr neun Millionen Gulden für den Flüchtlingdienst ausgegeben worden seien. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Flüchtlingsblähen untergebracht seien, habe 1915 zwischen 16 000 und 17 000 betragen. Die Zahl der Flüchtlinge, die außerhalb dieser Blähe Unterbringung erhielten, betraue zwischen 30 000 und 35 000.

### Die Rentenangst

Von Generalleutnant a. D. Bartels  
Mit Recht ist es die Angst vor Streife unserer Puffs, daß für unsere Kriegsbeschäftigten mehr gesehen muß, als man für die Anbelohnung von 1870/71 tun konnte. Auch bieten die seitdem gemachten Fortschritte in unserem sozialen Denken und Empfinden die Gewähr dafür, daß hier das möglichste geschieht. Dazu aber gehört, daß man unsere braven Krieger, wenn sie Schäden an ihrer Gesundheit und an ihrer Erwerbskraft erlitten haben, in erster Linie wieder zu erwerbsfähigen und arbeitsfähigen Menschen zu machen sucht. Sie sollen wieder mögliche Glieder unseres Volkes werden. Die weitaus meisten unserer braven Krieger haben den dringenden Wunsch, wieder gesund zu werden, um zu arbeiten und für ihre Familien sorgen zu können. Wenn ich nur wieder gesund und arbeitsfähig werde! Das ist die Sorge, welche diese wackrigen Menschen quält. Es sind deshalb von der Militärverwaltung ausgiebige Bemühungen getroffen, um die Männer möglichst schon während der Krankenbehandlung wieder der gewohnten Arbeit zuzuführen, in ihrem Beruf, besonders auch mit Rücksicht auf die durch die Bekämpfung etwa veränderten körperlichen Verhältnisse, weiter auszubilden, sie nötigenfalls in einen neuen Beruf einzuführen und vor ihrer Entlassung aus dem Militärdienst in einer Berufsstellung unterzubringen.

Wenn der Kranke sieht, daß er wieder arbeiten und etwas leisten kann, hebt sich auch sein körperlicher und geistiger Gesundheitszustand, er wird lebensmuftig und freut sich, daß er wieder ein brauchbares, Werte schaffendes Mitglied des Volkes werden kann und nicht allein auf seine Rente angewiesen ist. Dazu muß er aber durch Behandlung hinabgelit werden, wenn er nicht von selbst danach streben sollte. Es gibt aber Menschen, bei denen diese Behandlung und Aufführung fehlschlägt, die sich in den Bahn hineingelegt haben, daß sie zur Arbeit nicht mehr tauglich und daß sie nun auf ihre Rente angewiesen sind. Diese steht im Verhältnis zu seiner Erwerbsfähigkeit, die also möglichst niedrig bleiben muß, damit die Rente recht hoch anerkannt wird, und dazu brauchen sie ihre Berufung oder sonstige Gesundheitsförderung und Lehren deshalb eine etwaige Nachbehandlung, welche dem Schaden abhelfen oder ihn besänftigen könnte, ab. Sie brauchen sojaguen ihr teures Bein, ihre verkränkte Hand zum Leben. Sie ängstigen sich daher, daß ihnen ihre Rente somit verloren gehen oder verringert werden könnte. Dieser leidliche Zustand ist die Rentenangst, wissenschaftlich 'Renten-Psychose' genannt.

Hierin wird der Mann noch durch gute Freunde und Bekannten bekräftigt. Sehr zu seinem Schaden. Man muß bedenken, daß die Rente je nach der Erwerbsfähigkeit des Empfängers abgemittelt ist. Wer ganz erwerbsfähig ist, bekommt die sogenannte Vollrente, der Feldwebel 900 RM., der Sergeant 720 RM., der Unteroffizier 600 RM., der Gemeine 540 RM., bei teilweiser Erwerbsfähigkeit nach dem Grade derselben eine Teilrente. Das heißt also, der Staat ersetzt ihm von seiner vollen Erwerbsfähigkeit den Teil, den er durch den Krieg verloren hat. Für den anderen Teil muß der Mann selbst durch seine Arbeit sorgen. Je geringer dieser Teil ist, desto höher ist die Rente.

Nun kommt die Angst, daß er durch Erhöhung seiner Erwerbsfähigkeit die 'Rente' ganz oder teilweise verlieren könnte. Hierin liegt der zweite Fehler, den der von der Rentenpsychose Befallene begeht. Es wird nämlich nicht von der Herabsetzung der 'Rente', von Verlust der 'Rente' gesprochen, und es flucht so, auch stellt es sich der Mann wohl so vor, als erliche er durch Erhöhung seiner Erwerbsfähigkeit einen wesentlichen finanziellen Schaden. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Nehmen wir an, ein Kriegsteilnehmer hat ein steifes Gelenk. Er kann deshalb nur eine Stellung annehmen, in der er zum Beispiel 3 RM. täglich verdient. Folgte er dem Rat der Ärzte und unterwürfe sich ihnen von ihnen vorzuschlagenden, für ihn gänzlich totenförmlichen Selbstverfahren und gewönne die Beweglichkeit des steifen Gelenkes wieder, so könnte er Stellen mit höheren Einnahmen finden, zum Beispiel 5 RM. täglich. Hat er mit steifen Gelenk nur 30/100 Erwerbsfähigkeit, so bekommt er, wenn er Gemeiner ist, im Jahre 162 RM., im Monat also 13,50 RM. und für den Teil 45 RM. Rente. Mit dem Gelenk beweglich geworden, so wird vielleicht bei einer erneuten Unterbringung eine Erwerbsfähigkeit von 10/100 anerkannt. Dann bekommt er im Jahre 54 RM., im Monat 4,50 RM., für den Teil 15 RM. Er verliert also nicht täglich 45 RM., aber nur den Unterschied von 45—15=30 RM. täglich. Aber seine Anwesenheit hat sich um 2 RM. erhöht. Rechnet man nun weiter, so ergibt sich, daß bei 3 RM.



Tagelohn und Werte für 30/100 Erwerbsfähigkeit auf den Tag 3,45 Mk., im Monat 103,50 Mk., im Jahr 1242 Mk.; für 5 Mk. Tagelohn und 10/100 Erwerbsfähigkeit auf den Tag 5,15 Mk., im Monat 154,50 Mk., im Jahr 1854 Mk. Einnahme kommen, das sind also mehr auf den Tag 1,70 Mk., im Monat 51 Mk., im Jahr 612 Mk. Dazu kommen noch die ihm etwa noch aufzubringen Zulagen aus seiner Kriegseinnahme.

Edon dies ein Beispiel beweist, daß es besser ist, die Folgen der Beschädigung möglichst zu bestrafen, als sie zur Erreichung einer höheren Werte sich zu erlauben. Mit der Verringerung der Werte ist also wegen gleichzeitiger Erhöhung der Erwerbsfähigkeit die Lebenslage des Mannes gebessert. Dabei ist zu beachten, daß ein solcher Mann noch als Erwerbsfähiger sich nach anders fühlt, als der sich lediglich als haushälterisch auf seine Werte verläßt und im übrigen eine Art Fremdenkörper fühlt. Wertvolle Kräfte, geistige und körperliche, gehen aber durch die Rentenzahlung dem Vaterlande verloren. Deshalb ist in solchen Fällen eine der wichtigsten Aufgaben der Ärzte und des Pflegepersonals, die Kranken über ihre Vermögenslage richtig zu belehren oder belehren zu lassen. Oft hilft auch das Beispiel der Kranken, deren Arbeitsfähigkeit sie am Anfang verlohren; bald lassen sie sich allmählich an einer Beteiligung an der Arbeit bereit finden und bleiben dann vor dem Rentenzustand bewahrt. Man muß ihnen nur aus dem Mangelerscheinungsgebot vom 31. Mai 1906 vorreden, was es mit der Zurücksetzung der Werte für eine Vergütung hat und daß es sich dabei um ganz geringe Beträge, oft nur um einige Pfennige täglich handelt gegen eine bedeutend höhere Einnahme durch eigene Arbeit.

### Eine arge Bloßstellung der amtlichen französischen Berichterstattung

Paris, 14. Juli. In dem amtlichen französischen Berichtsbericht vom 23. Juni 11 Uhr abends wird die Übernahme des Panzerwerkes L'Alouette durch die Deutschen ohne jede Einschränkung angegeben. Der französische Bericht vom 24. Juni 3 Uhr nachmittags bestätigt nochmals ausdrücklich den Besitz des Werkes durch die Deutschen. In den nächsten Tagen melden die französischen Berichtsberichte von andernorts Kämpfen um den Besitz dieses Werkes, an dessen Zugängen und in dessen Umgebung die Franzosen Fortschritte gemacht haben wollen.

Am 1. Juli 3 Uhr nachmittags wird dann plötzlich berichtet, daß es den Deutschen gelungen sei, von neuem die vollständig zerstörte Schanze einzudringen, deren Zugänge indessen die Franzosen besetzt hätten. Diese Meldung ist um so auffälliger und unverständlicher, als die vorhergehenden französischen Berichte gar nichts von einer Wiedereinnahme des Werkes durch die Franzosen mitteilen hatten. Der französische Bericht vom nächsten Tag (1. Juli) 11 Uhr abends meldet dann im Wiederdruck zu dem Bericht vom 3. Juli nachmittags, daß die französische Infanterie sich des Werkes von L'Alouette bemächtigt habe, dessen gesicherter Besitz durch die Franzosen in dem Bericht vom 2. Juli 3 Uhr nachmittags besonders betont wird. Der amtliche Bericht vom 4. Juli 11 Uhr abends gibt dann in unaufrichtiger Form den tatsächlichen Besitz des Panzerwerkes durch die Deutschen an, die sich damit zum vierten Male dieses Werkes bemächtigt hätten.

Alle diese französischen Meldungen über den westlichen Besitz des Werkes von L'Alouette in der Zeit zwischen dem 23. Juni und 4. Juli sind nicht erfinden; das Panzerwerk ist von seiner ersten Eroberung am 23. Juni ab verloren in seinen deutschen Besitz geblieben, und wie der deutsche Bericht vom 1. Juli zeigt ohne einen gewissen Sinn. Bemerkenswert ist, daß die französischen Berichte über die Kämpfe um die Höhe Batterie von Damour. Am 3. Juli gibt der französische Bericht von 3 Uhr nachmittags die Einnahme dieser Batterie durch die Deutschen an, durch einen französischen Gegenangriff sei sie indes später wieder erlangt worden. Der deutsche Berichtsbericht vom 4. Juli betont

demgegenüber ausdrücklich, daß alle heftigen französischen Angriffe zur Wiedereinnahme der Höhe Batterie von Damour nicht geführt worden seien, und daß alle amtlichen französischen Mitteilungen über die Eroberungen der Batterie ebenfalls falsch seien. Wie die Meldung über die Wiedereinnahme des Panzerwerkes L'Alouette, obwohl die deutschen Berichtsberichte der nächsten Tage, insbesondere die vom 6. und 8. Juli vom heftigen französischen Wiedereroberungsversuchen der Höhe Batterie von Damour melden, schweigt sich die französische Berichtsberichterstattung hierüber völlig aus, um dann erst in ihrem Bericht vom 11. Juli 11 Uhr abends ganz beiläufig und kurz zu erwähnen, daß es den Deutschen gelungen sei, in der Batterie von Damour Fuß zu fassen.

Diese trockenen Daten sprechen für sich selbst. Tatsächlich sind, um es nochmals zu betonen, weder das Panzerwerk L'Alouette, noch die Höhe Batterie von Damour nach ihrer ersten Einnahme durch die Deutschen je wieder in französischen Besitz gelangt, sondern dauernd fest in deutscher Hand geblieben.

In dieser amtlichen französischen Berichtsberichterstattung liegt aber System: Die Wahrheit muß unter allen Umständen verschleiert werden, und alle Welt, insbesondere das französische Publikum und das neutrale Ausland, sollen über die andauernden französischen Misserfolge vor Verdun im klaren gehalten werden. Alles was die Deutschen zu durchzuführen können und auf die Dauer selbst den entsetzlichsten Leser verstimmen müßte. Soviel dürfte freilich, daß die französische oberste Heeresleitung von den ihr unterstellten Truppenbefehlshabern auch gar nicht recht unzuverlässig unterrichtet wird.

### Die „Deutschland“ vor der Küste

Genf, 15. Juli. Wie aus New-York gemeldet wird, hat ein amerikanischer 5000 Dollar, wenn er mit der „Deutschland“ nach Bremen fahren dürfte. Der Vertrag des Norddeutschen Lloyd erklärte, daß die „Deutschland“ keine amerikanischen Passagiere an Bord nehme. Am Donnerstag hat die „Deutschland“ ihre Abreise von New-York an Bord. Am Montag wird das Schiff nach Norfolk abfahren und dort eine Gelegenheit zur Überfahrt durch den Atlantischen Ozean abwarten. Nach einer Abstimmung wurde bereits gesagt, daß ihre Abreise durch die Küste von Westindien mittelst des deutschen Schiffes geschehen wird.

Madrid, 15. Juli. Dem „El Est“ wird durch Funkpost aus Barcelona gemeldet: Die spanische Presse schreibt mit Begeisterung über das Einlaufen der „Deutschland“ in den amerikanischen Hafen. Die Mitter meinen, daß Deutschland durch die Dampfschiffahrt des Landbootes der Union bewies, daß im Falle von Feindseligkeiten auch gegen die amerikanische Flotte deutsche U-Boote wirken können.

### Einen Kilometer vor Souville-Lavannes

Genf, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Paris Post“ aus Verdun sind die deutschen Batterien nur noch knapp ein Kilometer von der Linie Souville-Lavannes. Madrid, 15. Juli. Dem „El Est“ wird durch Funkpost aus Barcelona gemeldet: In hiesigen Militärkreisen, sogar in der französischen Presse, hat man eine sehr kleine Meinung von dem bisherigen Erfolg der englisch-französischen Offensive. Nach dem kagelangen Artilleriefeuer erwartete man einen größeren Erfolg. Jetzt glaubt man, wird sie keine Resultate mehr zeitigen, weil die Deutschen Zeit haben, Verstärkungen heranzuschicken und Munition nachzuschicken.

### Dr. Karl Ritter von Heilmantel †

Wien, 14. Juli. Der langjährige Präsident der Niederösterreichischen Abolitionskommission, Mitglied des Reichsrates und Staatsgerichtshofes, Doktor Karl Ritter von Heilmantel ist gestorben.

### Hlanders Morgenzauber

Träumereien, den Kopf in die Sand gestülpt, blide ich, kaum Hinterland unterer Meeresoberfläche liegend, beim Morgenzauber, das Morgenrot, in seinem düsteren, weichen Gelbton unter dem grauen Saum der westwärts eilenden Nacht! Erst unterbrechend und unwillig über den jungen Einbreitling, räumt die Nacht allmählich das Feld. Der neue Tag erhebt das Reich der Stunde, und bald verdrängt sie vor den ersten goldenen Wellen der Morgenluft, die sie fesselt, die festsitzende Gestele, der Nebel, spürt noch seine Luft, den Müdigkeit anzureizen; fühl und trägt aber er noch in den Luftglocken, in dem Belt des Flusses. Edon zeigen ihn die Hüften Sonnenstrahlen, seinen leichten Mantel zerzaufend, aus seinen Vertiefungen, zerren und ziehen den Überbleibenden rudern sie Wasserwegen, über die aus Wasser sich hinziehenden Wiesen, zerren ihn weiter, und weiten den Hügel hinaus, Krampfschaft, doch vergebens kennt er sich an die Baumreihe der Talense, an den Schoß der Weiden. Willig und froh, von dem Licht und Luft raubenden Naturdramen befreit zu werden, lassen sie rasch den Morgenwind in ihren Schoß fassen, freudig aufstehend reden sie die freigeordneten Südküsten in die frische Morgenluft, lassen ruhig den jungen Tag an ihrem Stamm saulen, wo der hartnäckige Nebel umkammernd seinen letzten Salt im Tale füllt, den Fluten freisetzt, spiegelnd sich die jungen Weiden am Ufer in den Glänzen des Wassers, fertig zu Morgenluste, was den feinen Saug, der dort oben mit seinem jungen Grünem dem letzten Hügel sein Heimatort aufsucht, öffnet, ihnen schelmisch und hochstolz Kinnende Rufe eines Audens ins Tal. Sie gelten den Weiden, die jeden Morgen den nächsten Tag „Aund“ stolz nicht beachten. Sie wissen, wer hinter der Stieleben steht. Ihre großen Weiden, die großen bodenständigen Weiden, die dort in Reihen stehen überlagern, die Weiden erwarren mit Benutzung kommenden Minuten. Da —, der die Hügelwelle hinansteigende Nebel windet sich in seinen Panzern um jeden Weidenast, um jeden einzelnen der Baumreihen. Windet und hemmt sich, bald es den Bodensümpfen den Atem schnürt und ihnen Hören und Sehen bezieht.

Der letzte Kampf bezieht, und tiefen Morgenfingern almet die Handbreite Erde. Wenn dieses flüchtige Erde auch nicht durch Vielseitigkeit von Einbrüden festest, eine gewisse Eigenart nennt es sich Eigen. Amet nicht das Bild der moosartigen, Baum für Baum gleichen Vorpelzeile, mit ihrem Baunen und Auslaufen in Morgenwind, die Scherben des Glanzes, die nicht nicht das Bild mit der Sonne am Ende der gleichmäßigen Vorpelzeile mit ihren arischen den umgeben grünen Baum-

### Lloyd George streicht die englischen Leistungen heraus

London, 14. Juli. Gestern früh wurde im Londoner Kriegsamt eine neue Munitionskarte für den Krieg zur Beratung über die Ausrichtung der Ententearmee unter dem Vorwort von Lloyd George eröffnet. In dieser Konferenz war Lloyd George u. a. anwesend.

Reht bei der gemeinsamen Offensive im Osten und Westen dem Feind die Initiative entgegen, die er, wie ich hoffe, nie wieder zurückhalten wird. Wir haben die Wassergräben, wo der Sieg sich am zugunsten beginnt, überschritten. Es geht um die Aufgaben dieser Konferenz zu unteruchen, warum die Wassergräben sich gelöst haben. Die Antwort ist, daß die Ausrichtung unterer Armeen enorm verbessert worden ist und fortgesetzt, verbessert zu werden.

Lloyd George erklärte sodann: Bis vor kurzem hat die Marine mehr als die Hälfte der Metallarbeiter dieses Landes im Hinblick genommen. Die Aufgabe, neue Schiffe für die riesige Flotte zu bauen und die alten zu reparieren, beschäftigt eine Million Mann. Zu Beginn des Krieges zählte die Marine wenige hunderttausend Mann und unsere Armeen und die Ausstattung für die Armeen hielten sich in entsprechenden Grenzen. Wir mußten sehr schnell anlangen und Ansehen erreichen, die die Munition für die riesige Flotte, die jetzt im Felde steht, beschaffen müssen. Die meisten anderer neuer Fabriken sind jetzt fertig, und die meisten Maschinen sind ausgeliefert. Hunderttausende von Männern und Frauen, die vorher von Metallarbeit und chemischen Arbeit nicht verheiratet waren, sind der Munitionsbereitstellung zugeteilt. Jeden Monat werden hunderttausend Leuten, mittleren und schweren Kanonen und Kanonen hergestellt. Die Zahl unserer schweren Artillerie vergrößert sich in einer einzigen Woche beinahe zweifach so viel Munition und fast dreimal so viel schwere Geschosse, wie bei der großen Offensive im September. Die neuen Schiffe und Metallarbeiten, die jetzt gebaut werden, haben noch nicht ein Drittel ihrer vollen Produktionsfähigkeit erreicht; sie fliegt mit großer Geschwindigkeit. Die Hauptverwalter der Organisation, Konstitution, Ausrichtung und Beschaffung von Arbeitskräften sind aus dem Bilde gerückt. Wenn die Boomerang Arbeiter und Arbeiter mit denselben Eifer bei der Sache bleiben, die bisher, werden die erzeugten Mengen bald übermäßig sein.

Die Tatsache, daß Frankreich nach Monaten furchtbaren ununterbrochenen Munitionsverbrauchs im Verdun noch über genügend Vorräte verfügt, um eine vollständige Offensive in beträchtlichem Umfang zu unternehmen, ist ein großer Beweis für den Erfolg der Munitionsbereitstellung des Internationalschiffbauers Thomas. Ich nehme an, daß die Verbesserung der russischen Munition für den Feind eine der größten und unangenehmsten Überraschungen gewesen ist. Wir kennen die Anstrengungen, die Italien machte und die glücklichen Resultate dieser Anstrengungen bei den jüngsten Kämpfen in den Alpen.

Lloyd George kam dann auf die Bedürfnisse der verbündeten Armeen zu sprechen und sagte: Wir müssen einander durch gegenseitige Ausfürh helfen. Wir müssen sorgfältig die Erfordernisse der verbündeten Armeen unteruchen und uns gegenseitig mit dem Nötigen ausbelfen. Sieg an einem Punkt bedeutet den gesamtten Sieg.

### Englische Finanzblockade gegen Belgien

Aus Mitteilungen einer belgischen Bankfirma an ein in Belgien ansässige Personalfirma geht hervor, daß der englische General bei jeder belgischen Geldüberweisung nach neutralen Ländern ein neutrale Geld an die Verfügung fordert, daß die überwiesenen Summen nicht feindlichen Interbanken oder Personen, die ihren Wohnsitz in belgischen Gebiete haben, zugute kommen. Nicht die Erlösrate, so wird die Belagerung nicht durchgeleitet. Dadurch ist es also Belgien finanziell gemacht, es den Rest der Welt in Staaten Geldüberweisungen zu empfangen. Nach der Rohstoffblockade die Geldblockade (möglicherweise fremde Rohstoffe und fremde Gelder sind die ferngehalten werden.) Und England ist doch als „Reiter Belgien“ in den Krieg gezogen.

### Die Tat der „Abarca“

Wien, 15. Juli. Der Berichterstatter der „N. Z.“ an der Schweizer Grenze erzählt nachdrücklich, daß bei dem österreichischen Kreuzer „Abarca“ ein Örtchen in Brand geschickten angeblichen englischen Schiffsführer mit weittragenden für Paloma und Saloniki bestimmten englischen Geschützen beladen waren.

Amoem von. Außerdem bereitete der Schiffsführer eine besondere Sammlung in der G. D. O. darunter ein monumentales Gemälde Mantegnas (St. Sebastian), eine Gipsabguss Christi von Luca Signorelli, eine liegende Venus Tizians, eines der schönsten mittelalterlichen Bildnisse Van Dyks, zwei venezianische Reliefs von Guardi und eine Skulptur Francesco Caronnis. Nummer hat von Frankreich, wie berichtet, die G. D. O. in dieser ganzen Sammlung dem belgischen Staat geschenkt.

### Arabisch-türkische Demütigung

Wenn ich in Gefahr bin, nenne ich den Helden. Wenn die Sonne sinkt, bedeckt, daß sie ein Stück meines Lebens mit sich nimmt. Ein gutes Geruch geht weit, aber ein schlechtes noch viel weiter. Sei nicht zu süß, denn dann wirst du entgegessen; sei aber auch nicht zu bitter, denn dann sucht man dich an. Vertraue nicht einem Feind, das schließt, und nicht einem Weibe, das liebt. In den Augen der Mutter ist der Kisse eine Gabel. Ich und trink mit deinen Freunden, aber mach keine Gabel mit ihnen. Aber bei einem Streite zuerst schweig, kommt aus guter Familie. Wer zweimal dieselbe Günde begangen hat, hält sie nicht mehr für eine Günde. Frage deine Feinde um Rat, und tue dann das Gegenteil.

### Jeder nach seiner Art

In der „Gazeta de Brasov“ findet sich in Gestalt einer kleinen Notiz eine wichtige Mitteilung. Es heißt: „Eine naturwissenschaftliche Beobachtung machte einmal drei Gelehrte, einen Deutschen, einen Franzosen und einen Polen in die Tropen, um dem Auftrag, das Leben der Elefanten gründlich zu erforschen und die Ergebnisse ihrer Studien in einer wissenschaftlichen Abhandlung niederzulegen. So geschah es auch. Der Deutsche war ein gelehrter Naturforscher, der Polak ein Biologe, der Franzose war ein Geograph. Der Deutsche war ein gelehrter Naturforscher, der Polak ein Biologe, der Franzose war ein Geograph. Der Deutsche war ein gelehrter Naturforscher, der Polak ein Biologe, der Franzose war ein Geograph.“

## Gegenwart und Zukunft in der Ernährung

Wie schon ein Wirtschaftskorrespondent von 70 Millionen hat einmündet, das erfahren wir in den bisherigen Kriegsmo- naten, das erfahren wir jetzt von Tag zu Tag neu, wo es sich um die Ernährung auf das dritte Kriegsjahr handelt. Die gewaltige Verminderung der verkehrswirtschaftlichen Beziehungen, die Verfallung der Wege, die das Lebens- mittel wandert vom Acker bis in die Küche, die vielfältigen Bedingungen, von denen der Ausbau der landwirtschaftlichen Erzeugung abhängig ist, all das ist unserem Volke klar geworden, als wir anfangen, die Haushaltführung nach Bedarf und Vorrat in die Hand zu nehmen. Die Not fern- zuhalten, die Knappheit auf das Erträglichste zu mindern, wenn nicht gar zu überwinden, das war die Aufgabe. Aber scheint diese Aufgabe überhaupt möglich; deutet nicht zu viele Bedürfnisse und Klagen auf unüberwindliche Not? Es wäre falsch, das zu glauben. Wie werden manche entgegen zu setzen, wie werden die Rechte der Lebenshaltung, wie wir sie vor dem Kriege, nicht bei- gehalten können; aber mit derselben Sicherheit können wir sagen, Not, erbärmliche Not wird nicht an uns herantreten. Wenn eine erbärmliche Einkünfte- mäßigkeit nötig wird, so bedeutet das zwar ein Aufgeben ein- gezwungener Gewohnheiten und einen Mangel an der Lebenshaltung, aber immer ein Aufgeben reicher Verbrauchsgewohnheiten und eine Minderung einer sehr hohen Lebenshaltung; und von da bis zu Not und Hungerfrieden ist ein gewaltig weiter Weg, den wir keines- falls durchmachen werden müssen. Es sei mit aller Schärfe festgehalten, daß von den wichtigsten Lebensmitteln ein Vor- rat vorhanden ist, der es ermöglicht, das deutsche Volk aus der eigenen Erzeugung des Rohes auch bei weiterer Fort- dauer des Krieges in der Nahrungsversorgung zu sichern. Diese Gewährleistung bezieht sich auf das laufende Getreide- jahr, trotzdem dieses Getreide besonders unzulängliche Mitternachts- verhältnisse aufgewiesen hat, die nach dem Urteil landwirt- schaftlicher Sachverständiger in weiterem Maße, besonders des Getreidebestandes im Osten, Vorräte hindurch nicht un- genügend vorgekommen sind. Was in diesem Jahre mög- lich war, wird es also auch im folgenden Erntejahr sein. Wägen Milch, Butter, Fett und manche Einfuhrprodukte sehr knapp werden: die Möglichkeit des Durchhaltens ist keineswegs in Frage gestellt. Der günstige Saatstand dieses Jahres eröffnet alle Aussichten auf eine reichliche Ernte, und mit dieser ist dann unsere Versorgung sicher- gestellt bis in den Herbst 1917.

Aber vielleicht besorgt diese Darlegung doch nicht alle Bedenken. Wandler wird sagen: Wenn die Schwierigkeiten schon so groß waren, was soll dann noch erst bei längerer Dauer des Krieges werden, was doch notwendig ist mit der Dauer des Krieges die Not sich verschärfen? Dieses Bedenken hängt sehr überzogen, es ist in der Tat auch die härteste Stille aller Kämpfe unserer Feinde. Aber dieses Bedenken ist nicht so wohl begründet wie es scheint. Es hat zwei Schwäche Punkte: Seine erste Schwäche liegt darin, daß es übersehen, in wie großem Umfang unsere bisherigen Ernährungsvoraussetzungen vermindert waren durch Mängel in der Organisation der Beschaffung und des Verkehrs, und durch Mängel in der Verteilung und Zutei- lung. Soweit die Schwierigkeiten aus solchen Mängeln herrührten, ist alles gegeben, sie zu überwinden. Ein- richtungen sind getroffen worden, Verkehrsvereinfachungen sind geschaffen worden, die die relativen Knappheits- ercheinungen zum mindesten stark verringern; in diesem Einrichtungen haben wir nun die Formen, die unter den Verhältnissen unserer Kriegswirtschaft für die Sicherung und Regelung der Ernährung nötig sind. Die Kernfrage ist somit ob wir überhaupt für die Ernährung Lebens- mittel genug haben. Damit kommen wir zum zweiten schwachen Punkt der eben erwähnten Bedingung. Es ist: nützlich, ohne weiteres anzunehmen, daß die Erzeu- gung von Nahrungsmitteln sich notwendig mit der Dauer des Krieges verringern muß. Es ist vielmehr viel richtiger zu sagen, daß unsere heimische Erzeugung sich mit der Dauer des Krieges einrichtet auf das festeste ausländischer Futtermittel und Düngstoffe, und daß im Umfang, wie diese Versorgung vor sich geht, die Auslandszufuhr ein- gerufen werden kann. Für diese Auffassung spricht mit- teltens eben so viel wie für die entgegengesetzte. Unsere Kraftstoffvorräte, unsere Futterbestände, unsere Fabriken zur Herstellung von Kraftstoffmitteln ge- lungen erst mit der Zeit zu gesteigerten Erzeugungs- leistungen; und im Grunde, wie ihre Leistung zunimmt, er- fassen sie das, was und die Zufuhr über an Futtermitteln und Düngstoffen abgenommen hat, können damit eine im deutschen Boden mangelnde Sicherheit alles bieten, was wir für die Ernährung von Heer und Volk benötigen. Wir glauben also mit großer Recht die Entwicklung unserer Nahrungswirtschaft folgendermaßen darstellen zu können: in den ersten Monaten des Krieges spürten wir keine mög- liche Knappheit, weil wir Auslandsvorräte noch aufzu- brauchen hatten; mit dem Zusammenbrechen dieser Aus-

landsvorräte wurde die Knappheit immer fühlbarer; der Druck dieser Knappheit zwang uns, die Auslandszufuhr durch eigene Erzeugung zu ersetzen; naturgemäß geht das nicht von heute auf morgen, und für die Uebergangszeit mußten wir Vorräte und Entbehrungen ziemlich stark, mit der Erzeugung der Neuanlagen und neuen Beschaffungswege aus eigener Produktion nimmt die Knappheit fühlbarer ab, gelangen wir auf den Versorgungszustand, den vor dem Kriege manche Kreise als erträglichste hinstellten: auf die Befriedigung unserer nahrungswirt- schaftlichen Ansprüche durch die eigene deutsche Erzeugung. Damit glauben wir, die Be- dingungen zu, wo weit unsere Gegner in Frage stehen, auch die Hoffnungen dieser als gegenstandslos erweisen zu haben, die der Ansicht sind, mit der Dauer des Krieges würde doch noch die Not an unsere Türen klopfen und uns einen bebingungslosen Hungerfrieden diktiert.

### Vom Judentum

Die Deutsche Judentumindustrie schreibt unter dem 14. Juni: Die Geschäftstätigkeit an den deutschen Roh- judentummärkten muß in der Hauptache für diese Be- triebstätigkeit als ziemlich beschränkt angesehen werden, denn bei den noch anstehenden Lieferungsverpflichtungen vor Nach- ersatz müssen durch die Beschränkung an ver- zugsfähigen Waren die Bedürfnisse in Frage kommende Rohstoffe werden die Bedürfnisse der Märkte, besonde- rerweise des Handels, nicht oder nur für nebensächliche Ar- beiten in Anspruch genommen. Mit nennenswerten Judentumvorräten gehen wir leider nicht in die nächste Ernte hinein, aber unter den gegenwärtigen Aus- sichten ist das weniger von einschneidender Bedeutung, ob- wohl es sehr wünschenswert gewesen wäre, wenn wir ein solches Mehr an Judentum bekommen, daß wir davon zur Bedienung unserer Valuta abgeben oder gar, im Friedensfalle, in den Weltmarkt wieder eintreten könnten. — Die Beschränkung hat in diesem Vertriebs- abschnitt vor Judentummitteln nur mäßigen Nutzen ver- zugsfähigen können, da eben, wie schon erwähnt, genügend neue Erzeugnisse jetzt gewonnen werden. Die Reichsregierung hat weitere Anweisungen für den weite- ren Verbrauch von Saccharin ergehen lassen, monatelang in Fässen bringenden Bedarfes kommen und Verbrauchers lösen, soweit vorhanden, erhalten sollen, jedoch nicht mehr als 1/4 Gramm auf den Kopf und Monat. Es dreht sich dabei vornehmlich um die Bedarfserfüllung von Orten mit regem Fremdenverkehr, Verkehrszentren usw. Die große Masse der Verbraucher steht ja vorläufig der Verwendung des Süßstoffes noch nicht sympathisch gegen- über, und die Gesundheitsfürsorge sucht sich lieber mit den allgeringsten Judentumzufügen zu behelfen. — Der Mit- telpunkt ist noch recht veränderlich geblieben, und eine Reihe von trockenen, sonnigen Tagen wird all- seitlich für die Weiterentwicklung der Früchte gewünscht.

Vom österreichischen Markt ist, außer den ebenfalls befriedigend lautenden Silberberichten, nichts von besonderer Bedeutung gemeldet worden.

Die englischen Märkte sind fest geblieben, die Preise stehen unverändert und die Umsätze entsprechen dem bald spärlichen, bald etwas besseren Angebot. Nachrichten über weitere Ankünfte in Amerika und Arabia liegen zurzeit nicht in bestimmter Form vor, nachdem ja vor kurzer Zeit, wie gemeldet, starke Anläufe erfolgt waren.

Am New-Yorker Markt hat sich der Preis für Granulat auf 7,65 Cts. gehalten, dagegen schwankte derjenige für Centralgrain zwischen 6,27 bis 6,40 Cts. Im allgemeinen herrscht eine stetige Haltung am ameri- kanischen Markt, auch gestützt durch guten inländischen Bedarf.

Auf Arabia sind bis Ende Juni den Häfen 2816314 Tonnen oder nahezu 500 000 T. mehr als gleichzeitig im Vorjahre zugeführt, und 15 Zentner waren noch im Ver- trieb, so daß Militär- & Kriegs-Contracten von 3 000 000 Tonnen wohl erreicht werden dürfte. Schwere Regenfälle werden allerdings gemeldet, die den Betrieb beeinträchtigen.

Auf Java war ebenfalls regnerisches Wetter einge- treten.

### Sport und Jagd

Charakter des kalten Fußballspiels von 1896. Dem feste ist eine rege sportliche Beteiligung gesichert, so daß sich harte Wettkämpfe abspielen werden. Die besten Wettkämpfer aus Leipzig, Magdeburg und Halle werden sich im friedlichen Wett- kampf messen. Die Württembergische besonders besonders interessanten in letzter Zeit. Der hervorragende Sport- leute sind und in den Wettkämpfen gänzliche Leistungen gezeigt haben. Der Garmischler Herr Generalmajor von Dahn hat sein Erbschen zugesagt und wird den Siegern persönlich die Preise überreichen. Zu dem Fußballspiel treten beide Mannschaften in letzter Aufstellung an. Für die folgende Mannschaft ist ein herrlicher Pokal gestiftet worden. Für 1917 1896 spielt: Tannenberg, Epper, Gantel, Schack, Strübel, Brügger, Morzinich, Wang, Eisner, Witter, Bernide.

## Kunst und Wissenschaft

Gustav-Freitag-Fest in Siebchen  
Gotha, 14. Juni. Im Dorfe Siebchen bei Gotha, wo die herrlichen Liebersee Gustav Freitag ruhen, wurde der 20-jährigen Bandbesetzung zufolge anlässlich des 100. Ge- burtstages des Dichters eine der ersten bei angenehmer Feste- begangen. Um 8 Uhr abends zogen die Krüger, Turn- und Gesangsvereine mit ihren Fahnen, sowie die Schulbänder mit ihren Lehrern zu der Gedächtnisfeier, die mit fröhlicher Pracht ge- schmückt war. Von den Angehörigen des Dichters war König- licher Hofopernsänger Wehner und Gemahlin anwesend. Der Sohn, Professor Gustav Freitag, der an der Feier in Wiesbaden teilnahm, hatte einen Vorbericht am Gedenktage überlegen lassen. Weitere Kräftigungen trugen den Namen der Gemeinde Sieb- chen, des Gesangsvereins Siebchen und des Herzog- lichen Gymnasiums in Gotha. An der Feier nahm außer einem zahl- reich erschienenen Publikum, die Beistandlichkeit und die Gemeinde- vertretung Siebchens und als Vertreter des Herzog- lichen Gymnasiums in Gotha Staatsminister von Raffensell teil. Nach einem einleitenden Gesange hielt Herr Ludwig Siebchen eine Ansprache. Der Redner gab ein Lebensbild des Dichters, der, nachdem er dem Getriebe der Stadt entflohen war, sich in Siebchen niederließ und hier seine besten Werke schuf. Gustav Freitag war allein Siebchen Einwohnern ein guter und freund- licher Nachbar und stand in engen freundschaftlichen Beziehungen zu Herzog Ernst II. von Sachsen-Weimar und Gotha. Der Sieb- cher Schuljugend schenkte Gustav Freitag an seinen Tod am Gedenktage eine Binde. Mit dem Binde „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

Vulgarische Kunstausstellung in Breslau  
Breslau, 14. Juni. Bei dem hiesigen Magistrat ist nach- stehendes Begrüßungstelegramm aus Sofia aus An- laß der morgigen Eröffnung der Vulgarischen Kunst- ausstellung empfangen:  
Das königlich bulgarische Unterrichtsministerium sendet dem Rats der Haupt- und Residenzstadt Breslau seinen Glück- wünsch zu der bevorstehenden Eröffnung der vulgarischen Kunstausstellung guten Erfolgs.  
Minister-Beschöff.



**Galem Aleikum**  
(Hohlgrundstück)  
**Galem Gold**  
(Goldmundstück)  
**Zigaretten.**  
**Einwas für Sie!**  
Preis Nr. 4 3 0 8 10  
4 3 0 8 10 Pfd. Stück  
einschließlich Kriegsaufschlag.  
Oriental-Tabake Cigaretten-Fabrik  
Yenidze-Deuden  
Jnh. Hugo Zietz  
Hollfelderstr. 3 M  
d. Königs-Sachsen  
**Trustfrei!**

Beantwortlich:  
für den hollischen Teil: Dr. Wetzlar; für Provinz, Wöden- und Gendelstein: M. Götting; für Ostpreußen, Gendelstein, Königs- berg und Sport: G. Wetzlar; für Gendelstein, Sport, Wöden- berg und Vermittlung: G. Wetzlar; für den Angehörigen: D. Wetzlar, sämtlich in Halle (Saale).  
Alle bei der Verteilung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich aber an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die  
„Verantwortung der hollischen Zeitung in Halle (Saale)“ zu richten.

# Große Vorräte zu vorteilhaften Preisen

Jacken-Kleidern, weißen Wasch-Blusen, Seiden-Blusen, schwarzen Mänteln und Paletots, Reise-, Regen- und Staub-Mänteln, Damen-Kleidern, Kleider-Röcken, Knaben- und Mädchen-Bekleidung, Garnierten Damen- und Kinder-Hüten, Knaben- und Mädchen-Mützen, konfektionierten Weiß-waren, Spitzen, Seidenbändern, Strümpfen und Handschuhen.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle an der Saale  
Marktplatz 2 u. 3.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

14113









**Bad Wittkind.**  
 Sonntag, den 16. Juli 1916,  
 früh 6 $\frac{1}{2}$ , bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Früh-Konzert,**  
 nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Kur-Konzert**  
 vom (4423)  
**Stadtheater-Orchester.**  
 Eintrittspreise:  
 zum Früh-Konzert 25 Pfg.  
 nachm.-Konzert 35 Pfg.  
 einschließlich Händl. Stimmleiters.  
 Mittwoch, d. 19. Juli 1916:  
**Brunnenfest-Konzert.**

**Grosser Verkauf fertiger Damen- und Mädchen-, Herren- und Knaben-Bekleidung.**

Wir erwallen ganz besonders, dass wir noch reichlich gute prima Qualitaten abzugeben haben, und geben durch diesen Verkauf unserer geehrten Kundschaft hierdurch Gelegenheit, wirklich gute Waren zu vorteilhaften Preisen zu erstehen. Ein jetziger Kauf ist daher unbedingt ratsam.

<b>Schwarze Damen-Paletots</b> 1/2 od. lange Fassung, mit u. ohne G4rtel, in Tuch, Fl4sch, Astrachan, Kammgarn und Alpaka, alle Gr4ssen in riesiger Auswahl.	<b>Farbige Damen-Paletots</b> Sportjackett in den Preislagen von 9.75 bis 42.00, in Covercoat, einfarb. Stoffe und gemustert, mit G4rtel, lose, auch mit Peterline.	<b>Kostim-R4ocke,</b> schwarz, blau und gemustert, Glocken- und Faltenr4ocke 4.75 bis 19.50. <b>Damenblusen</b> Damenauswahl 95 $\frac{1}{2}$ bis 14.50.	<b>M4dchen-Jackotts und -Kleider</b> auch in Winterstoffen Riesens-Auswahl.	<b>Knaben-Anz4ge u. -Joppen</b> in Stoff- u. Waschqualit4ten vorgelegte Preise.	<b>Kindlinge- u. Konfirmanden-Anz4ge</b> in gl4ttblen, grau und sch4n braun, gemusterte Stoffe, 1- und 2reihig, 28.00 bis 48.00.	<b>Herren-Anz4ge u. -Paletots</b> in leichten und schwer. Qualit4ten, in wirklich sch4ner, grosser Farbenwahl, in den Preislagen 29.00 bis 63.00.	Ferner noch gute Qualit4ten in Herren- u. Knaben-Joppen, Pelermnen, Ulstern, Stoffhosen u. Stoffe f4r Anz4ge, Paletots und Peterline.
---	--	---	---	---	---	--	---

**Unsere Spezialit4t:** Woll-Kostim- u. Kielederstoffe Besichtigung stets lohnend.  
**H. Elkan,** Halle a. d. S. Leipzigerstrasse 97.  
**Schuhwaren** f4r Damen, Herren u. Kinder. Grosss Mengen. Billige Preise.

**Walhalla-Theater**  
 Anfang 8.30 Uhr. 3547  
 Neu! Heute Sonnabend Erstauff4hrung:  
**Sein Schwindelkind**  
 Posse mit Gesang von Willli Walser.  
 Texte von Willli Prager. Musik von Rob. Leonard.  
 Gustav Bertram als Gast.  
**Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung.**  
 0.30, 0.50, 0.80, 1.— Mk. Angeh4rige 1 Kind frei.

**Saalschloss-Brauerei.**  
 Sonntag, den 16. Juli 1916  
 von nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  bis abends 11 Uhr  
**zwei Konzerte** der Kapelle  
 G4rtel.  
 Eintritt 35 A. — Karten g4ltig. — Milit4r frei.  
 Fr. Winkler.

**Zoo.**  
 Zahlreiche Neuanschaffungen.  
 Sonntag, den 16. Juli 1916,  
 nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Konzert**  
 vom  
**G4rtel-Orchester.**  
 Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Konzert**  
 des  
**Stadtheater-Orchesters.**  
 Leitung: (4423)  
 Kapellmeister Karl N4hren.  
 Eintrittspreise:  
 Erwachsene 40 Pfg., von 7 Uhr  
 ab 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.,  
 Milit4r ohne Dienstadt  
 abdt nachmittags 10 Pfg.,  
 nachmittags 20 Pfg.

**Caf4 Moltke**  
 Magdeburgerstr. 6  
**T4glich Konzert.**

**Lichtspielh4user**  
**Passage Astoria**  
**D4mons Triumphe**  
 mit Gunnar Toim4s.  
 Verst4rktes Orchester.  
**Im Kampf um Verdun.**  
**Milli4rd4r auf einen Tag**  
 Lustspiel in 2 Akten.  
**Neueste Kriegsberichte usw.**  
 Beginn 3 Uhr — Wochentags 4 Uhr.

**Das lebende Phantom**  
 Trag4die eines Film-Schauspielers.  
**Der Motorkavalier**  
 Lustspiel in 2 Akten.  
**Wie Du mir, so ich Dir!**  
 Lustspiel in 2 Akten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Doris** mit dem Pflanzkandidaten Herrn **Gerhard Lohoff**, Leutnant d. Res. im Inf.-Regt. Nr. 372, z. Zt. im Felde, geben nur hierdurch bekannt  
**Rittergutsbesitzer Otto Brandt und Frau Emilie, geb. R4nkert.**  
 Rittergut Zschepkau, im Juli 1916.

**Billige Damenh4ute**  
 2, 3, 4, 5, 6 St. und 64ber.  
**Billige Kinderh4ute**  
 1, 2, 3, 4, 5 St.  
**Clara Leissner**  
 Lindenstr. 53. 6545

Ein  
**photographisch. Apparat**  
 auf der Ferienreise  
 gibt die beste Anregung, Natursch4nheiten noch mehr zu sehen und im Bilde festzuhalten. 3540  
 Unser grosses Lager erlaubt die beste Auswahl.  
**Platten, Films, Papiere**  
 nur erste Fabrikate.  
**Ballin & Rabe**  
 Photo-Spezial-Kaus  
 Poststr. 14. Fernr. 6381.

Die Verteidigung des Vaterlandes hat weitere Opfer aus dem Kreise unserer Angestellten gefordert.  
 Es starben im letzten Jahre den Tod f4r Vaterland:  
**Henze Karl, Schlosser**  
**Friedrich Paul, Schlosser**  
**Schleke Otto, Schlosser**  
**Schmidt Otto, Arbeiter**  
**Behr Albert, Dreher**  
**Seydewitz Wilhelm, Probierer**  
**Markgraf Hermann, Arbeiter**  
**Schmidt Gustav, Maschinist**  
**Simon Robert, Dampfhammerf4hrer**  
**Schade Max, Arbeiter**  
**Beige Richard, Schlosser**  
**Mitsching Gustav, Putzer**  
**Zacher Paul, Dreher**  
**Korn Albert, Bohrer**  
**Fr4haufer Hermann, Arbeiter**  
**M4dler Fritz, Schlosser**  
**Thiele Paul, Kasinodiener**  
**Hendel Paul, Schlosser**  
**Seyfarth Kurt, Schlosser**  
**Bareuther Konrad, Schlosserlehrling**  
**Riese Karl, Schlosser.**  
 Auch diesen Tapferen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren. 6536

Gro4e **Reform-Korletts** wohl in **Reform-Korletts** und f4r Magenleibende.  
**Kath. Vieweg, G4rtel.**  
 Halle a. d. S., Gr. Steinstr. 81.  
 Ein 4lterer Bandwirt f. passende **Lebensgef4hrtin**,  
 Bitte nicht ausgeschlossen.  
 Ernsth4be Offerten unt. Z. 367 an die **Verh4ltnisse** dieser Sta.  
**Junge Dame w4nscht H4tte**  
**Zennspartnerin.** unter Z. 374 an die **Verh4ltnisse** d. Sta.

**Wintergarten** Wiener Kaffee  
 — Magdeburgerstrasse 66. —  
**T4glich von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends ab:**  
**K4nstler-Konzert**  
 allerersten Ranges. 6523  
 Sonntags ab 4 Uhr nachmittags.

Anl4sslich meines 70. Geburtstages und zu der mir durch die st4dtischen K4rperschaften zu Teil gewordenen Ehrung sind mir Gl4ckw4nsche in so grosser Zahl zugegangen, dass es mir unm4glich ist, jedem einzelnen zu danken.  
 Ich spreche daher auf diesem Wege Allen meinen innigsten Dank aus.  
 HALLE, den 15. Juli 1916.  
**Goldmann, Polizeiinspektor.**

**Bergschenke**  
 Perle des Saaleales  
 mit Bismarck-Denkmal u. herrlichen Parkanlagen.  
 Sonntag, den 16. Juli, nachm. 1/4 Uhr:  
**K4nstler-Konzert,**  
 ausgef4hrt vom **Roland-Orchester**  
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Kreutzer.**  
 Eintritt Erwachsene 10 Pfg. — Kinder frei. 6524  
**Angenehmer Ausflug nach Gutenberg**  
 zur Fruchtweinschenke. Erzeugt N. Trebsteln.

**Familien-Nachrichten.**  
**Prof. Dr. med. Otto Frase,** z. Zeit im Felde, und **Frau Grete Frase geb. Risel** zeigen die gl4ckliche Geburt eines gesunden **Knaben** an. Halle a. S., den 14. Juli 1916. (4430)

**Weise & Monski.**

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Nach l4ngerem Leiden verschied heute im Diakonissenhaus unser lieber Vater, Schwiegervater, der fr4here Gutsbesitzer und langj4hrige Amts- und Gemeindevorsteher  
**Hermann Sch lurick**  
 im 75. Lebensjahre.  
 H4hnstedt und Halle a. S., den 14. Juli 1916.  
**Hermann Sch lurick,** Oberamtmann  
**Fritz Sch lurick,** z. Zt. im Felde  
**Martha Wolf geb. Sch lurick**  
**Emma Sch lurick geb. Kollroth**  
**Lisabeth Sch lurick geb. Steinbick**  
**Hermann Wolf**  
 und 5 Enkelkinder.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Juli 1916, nachm. 3 Uhr in H4hnstedt statt. (4438)



